

Erhard Schmidt

13. 1. 1876 – 6. 12. 1959

Erhard Schmidt, der am 6. Dezember 1959 gestorben ist, hat eine reiche Fülle mathematischer Leistungen hinterlassen. Noch vor seiner Promotion hatte er 1903 in einer Untersuchung über die Riemannsche Zetafunktion Resultate über die Schwankungen veröffentlicht, denen die Verteilung der Primzahlen unterworfen ist. Dann erschien seine berühmte Dissertation über die Entwicklung willkürlicher Funktionen nach Systemen vorgegebener (1905), mit der er sofort einen klangvollen Namen in der Fachwelt erwarb, Resultate von Hilbert überholte und einen eleganten und zugleich einfachen neuen Aufbau für die Theorie der linearen Integralgleichungen gab. Weiterhin hat er für die Anwendungen wichtige Ergebnisse über nichtlineare Integralgleichungen erzielt. Darüber hinaus sind seine in formvollendeter Weise dargestellten Arbeiten über Potentialtheorie und über den Jordanschen Kurvensatz, über den Hilbertschen Raum von unendlich vielen Dimensionen und über den Satz von Milloux, aber auch über die Charlier-Jordansche Entwicklung einer willkürlichen Funktion zu nennen. Weittragende Untersuchungen galten



Erhard Schmidt
13. 1. 1876-6. 12. 1959

isoperimetrischen Problemen; eine Brunn-Minkowskische Ungleichung bildet den Gegenstand seiner letzten Arbeit. Die wissenschaftliche Welt verdankt E. Schmidt noch besonders die glänzende Würdigung vom Leben und Wirken von C. Carathéodory, die in dessen Gesammelten mathematischen Schriften, Bd. V, S. 409-419, 1957 erscheinen ist.

In seiner Rektoratsrede „Über Gewißheit in der Mathematik“ 1930 hat E. Schmidt ein eindrucksvolles Bild von den Strömungen gegeben, die in den Auffassungen über die Grundlagen der Mathematik zutage getreten waren.

Heinrich Tietze